



Medieninformation

Berlin, im August 2019

Like you! Freundschaft digital und analog Ausstellungstexte

Was ist Freundschaft? Eine Frage, auf die es viele Antworten gibt – in Literatur, Geschichte und Forschung, vor allem aber aus der eigenen Lebenserfahrung. Das Bedürfnis nach freundschaftlicher Nähe kennen fast alle Menschen, denn in Beziehungen zu anderen finden wir Anregung, Bestätigung und manchmal auch Hilfe in der Not. Freunde helfen dabei, die eigene Persönlichkeit zu entwickeln. Mit Freunden teilen wir Probleme und Freuden, Krisen und Höhepunkte im Leben. Durch die Digitalisierung ist unsere Kommunikation viel einfacher, schneller und intensiver geworden, gerade auch mit Freunden und Freundinnen. Das ist schön, aber manchmal auch anstrengend. In Sozialen Medien haben Menschen manchmal weit über hundert ‚Freunde‘ – aber wissen sie noch, wer die wirklichen Freunde im richtigen Leben sind? Like you! Freundschaft digital und analog lädt ein zum Freundschaftstest!

(1) Freunde finden

Kontakte zu anderen Menschen haben wir viele. In der Schule, am Arbeitsplatz, im Sportverein, in der Nachbarschaft oder auch in der digitalen Welt. Wann wird daraus Freundschaft? Und warum? Nach welchen Kriterien wählen wir unsere Freunde – und sie uns? Eine Zehntelsekunde dauert es, bis wir uns einen ersten Eindruck von unserem Gegenüber machen. In dieser kurzen Zeit nehmen wir Informationen zu Alter, Geschlecht, Kultur, Aussehen, Körperhaltung und Mimik, vielleicht auch zu Sprache, Stimme und Akzent auf. Dabei erkennen und bewerten wir Attraktivität und Vertrauenswürdigkeit. Erscheint eine Person attraktiv, wird sie eher als kompetent, sozial und intelligent eingeschätzt. Das ist der »Was schön ist, ist auch gut«-Effekt. Lernen wir einen Menschen näher kennen, relativieren sich solche Eindrücke. Bis zu einer verlässlichen, langjährigen Freundschaft ist es ein langer Weg. Folgen Sie uns in den ersten Ausstellungsteil.

Freunde kennenlernen

Die meisten Menschen wünschen sich Freunde. In der Schule oder an der Uni treffen sich Gleichaltrige und teilen ähnliche Lebenserfahrungen. Da fällt es oft leicht, sich anzufreunden. Später müssen Kontakte etwas gezielter in Vereinen, in Clubs, in der Nachbarschaft oder auch in der Kirchengemeinde gesucht werden. Umzüge oder Veränderungen der Lebenssituation erfordern vielleicht, dass der Freundeskreis mehrfach neu aufgebaut wird. Was hilft dabei? Digitale Netzwerke im Internet haben zusätzliche Möglichkeiten eröffnet, um Menschen mit gleichen Interessen oder Vorlieben zu finden. Aber: Kann man Freunde virtuell, in sozialen Netzwerken, finden und kennenlernen? Oder braucht es weiterhin Kontakte in der analogen Welt



Datum

Berlin, im August 2019

Freundschaft – was ist das eigentlich?

Haben wir heute ähnliche Vorstellungen über Freundschaft wie die Menschen im Mittelalter oder vor hundert Jahren? Die Geschichte der Freundschaft ist noch nicht geschrieben. Aber zahlreiche Texte aus der Antike, der Aufklärung und der Romantik lassen vermuten, dass in diesen Epochen Freundschaften besonders wertgeschätzt werden. In einer Beziehung zwischen Freunden sieht man die besten Charaktereigenschaften des Menschen verwirklicht: Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Mitgefühl, Verlässlichkeit. Das ist heute eigentlich gar nicht anders, oder? Früher haben vor allem Philosophen versucht, Freundschaftsbeziehungen zu analysieren. Heute beschäftigt man sich eher in der Soziologie und der Psychologie mit dem Phänomen.

Nur Freunde oder mehr?

Die Frage, wo Freundschaft aufhört und Liebe beginnt und ob Sexualität zwischen Freunden und Freundinnen tabu ist, wird in Geschichte und Gegenwart unterschiedlich beantwortet. Jede Generation muss die Grenzen neu aushandeln. In westlichen Gesellschaften wird Freundschaft meist als Beziehung aufgefasst, in der Sexualität keine Rolle spielt. Geprägt wird dies durch christliche und antike Vorstellungen von Freundschaft als einer seelisch-geistigen Verbindung ohne sinnliche Aspekte. Für Freundschaften zwischen Männern und Frauen gab es jahrhundertlang keine kulturelle Basis, weil die Frauen den Männern als geistig und intellektuell unterlegen galten. Gesellschaftliche Konventionen lassen lange Zeit keinen Raum, in dem sie sich anfreunden können.

(2) Freunde haben

Freunde zu haben ist wichtig – von Kindesbeinen bis ins hohe Alter. Freundschaften stärken unser Selbstbewusstsein, sie sind der Spaßfaktor in unserem Leben, aber auch Tröster und Helfer in schwierigen Situationen. Wie gestalten sich heute Freundschaften? Anders als früher? Oder hat das Freundschaftstattoo einfach nur das alte Poesiealbum ersetzt? Funktioniert Freundschaft im digitalen Raum genauso wie im analogen Leben? Ist nur der Austausch untereinander deutlich schneller geworden, oder haben Facebook & Co. unsere Vorstellungen von Freundschaft grundlegend umgekrempelt? Gibt es tatsächlich die klischeebesetzten Unterschiede zwischen den Geschlechtern? Können Eltern die Freunde ihrer Kinder sein? Und wo verläuft die Grenze zwischen Networking und Freundschaft? Ist die Idee der Völkerfreundschaft heute überholt oder immer noch aktuell, und was hat Religion mit Gastfreundschaft zu tun? Im zweiten Teil der Ausstellung geben wir diesen Fragen einen großen Auftritt.



Datum

Berlin, im August 2019

Vernetzte Freundschaft

Die meisten jungen Menschen sind heute Kommunikationsprofi s. Was sie gerade machen oder erleben, was sie denken oder meinen – alles findet (auch) im Netz statt und wird dort mit Freundinnen und Freunden geteilt. Instant-Messaging-Dienste wie Instagram, WhatsApp oder Snapchat ermöglichen es, Fotos, Texte, Videos oder andere Medien hochzuladen, zu kommentieren und so im ständigen Austausch miteinander zu bleiben. Man teilt in hoher Dichte und Geschwindigkeit Einblicke in die eigene Lebenssituation oder zeigt, wie man gerne leben oder sein möchte. Sind das nur neue Möglichkeiten, in Kontakt zu sein, oder verändern sich dadurch unsere Beziehungen? Erste Untersuchungen kommen zu gegensätzlichen Ergebnissen.

In Kontakt bleiben – Brieffreundschaften

Brieffreundschaften hatten einmal große Konjunktur. Im 18. Jahrhundert pflegt man den Briefwechsel zwischen Freunden so intensiv, dass eine eigene literarische Gattung entsteht. Später ermöglichen Brieffreundschaften den Kontakt mit Menschen in anderen Ländern, um deren Kultur kennenzulernen und Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern. Nach dem Zweiten Weltkrieg werden Brieffreundschaften zur Völkerverständigung gefördert. Heute hat sich der Austausch zwischen Freunden derart beschleunigt, dass Menschen nur noch in ganz bestimmten Situationen Briefe schreiben, zum Beispiel zu besonderen Geburtstagen, nach einem Todesfall, um schwierige Themen anzusprechen oder auch, um die eigene Beziehung zu einem engen Freund oder zur besten Freundin zu reflektieren.

Zeichen der Freundschaft

Freundschaft ereignet sich im Gespräch, in Aktivitäten, Hobbys und Unternehmungen, durch gemeinsam verbrachte Zeit. Freundschaft hat deshalb im Unterschied zur Liebesbeziehung keine eigene Bildsprache, wie etwa das Herz, rote Rosen oder den Kuss, hervorgebracht. Dennoch möchten Freunde sich und anderen zeigen, dass sie sich besonders nahestehen. Schon im Mittelalter ist dies mit bestimmten Gesten, Gaben oder einer besonderen Erinnerungskultur verknüpft. Im Laufe der Jahrhunderte kommt es zu neuen Ausprägungen, aber das Kommunikationsziel ist immer dasselbe: Die Verbindung zur Freundin oder zum Freund zu betonen und zu stärken.

Familie, Freundschaft oder beides?

Heute gibt es mehr Single-Haushalte, Alleinerziehende, Patchworkfamilien und Kinderlose als in früheren Zeiten. Freunde werden daher manchmal zu Wahlverwandten: Zusammen feiert man Feste, hilft sich bei Problemen, wird gemeinsam alt. Aber sind Freunde in Krisensituationen oder bei Krankheit ähnlich belastbar wie die Familie? Kann ein großes Freundesnetz sogar mehr auffangen als einzelne Familienangehörige? Dann



Datum

Berlin, im August 2019

müssten soziale Sicherungssysteme und rechtliche Voraussetzungen diesen neuen Beziehungsformen angepasst werden. Freundschaften ersetzen aber nicht nur Familien, sie sind auch zur Blaupause für familiäre Beziehungen geworden. Statt Autorität und Distanz herrscht zwischen Kindern und Eltern heute meist freundschaftliche Nähe.

Kinderfreundschaften

Während des Lebens gibt es unterschiedliche Freundschaftskonzepte, vom einfachen Beieinandersein bis hin zu engen Bindungen, die einen intensiven Austausch über die eigenen Gefühle und Vorstellungen umfassen. Vor allem im Kindes- und Jugendalter helfen Freundschaften dabei, herauszubekommen, wer man eigentlich ist – gerade auch durch Reibung oder Auseinandersetzungen. Der Wunsch, Kinder vor Enttäuschungen zu schützen, hat an einigen englischen Schulen dazu geführt, enge Freundschaften möglichst zu unterbinden. In den USA und Kanada folgt man diesem Trend. Dabei gehören Freundschaften zu den wichtigen Erfahrungen im Prozess des Heranreifens – und wie immer im Leben gibt es dabei schöne und weniger schöne Seiten.

Frauen- und Männerfreundschaften

Freudinnen reden, Freunde gucken lieber Fußball – stimmen diese Klischees? Sind Männer eher durch gemeinsame Aktivitäten wie Sport oder Hobbys verbunden (*side-by-side*), während Frauen sich mehr für Gespräche und persönlichen Austausch interessieren (*face-to-face*)? Weil ihre Beziehungen als intimer und vertrauter wahrgenommen werden, gelten Frauen oft als das freundschaftsfähigere Geschlecht. Das war aber nicht immer so. Jahrhundertlang gilt die Freundschaft als Männerdomäne und Frauen wird es nicht zugetraut, freundschaftsfähig zu sein. Neuere Forschungen lassen vermuten, dass sich die Freundschaftskonzepte zwischen den Geschlechtern viel weniger unterscheiden – wichtiger sind soziales Milieu, Alter, Bildungsstand und persönlicher Stil.

Gastfreundschaft

»Mein Haus ist dein Haus« lautet ein altes Sprichwort. Gastfreundschaft ist Freundschaft auf Zeit. Der Gast soll sich »wie zu Hause fühlen« – ohne Pflichten zu übernehmen. Traditionell gilt jeder Fremde als Gast. Bei einer heute global sehr hohen Mobilität ist das aber kaum noch durchzuhalten. Der Tourist kommt außerdem zumeist als wirtschaftlich überlegener Besucher ins Land. In den meisten Kulturen ist Gastfreundschaft stark reguliert. In China gehört dazu etwa nicht nur eine traditionelle Bewirtung zu musikalischer Begleitung, sondern auch das Verteilen von Geschenken. Vom Gast wird Zurückhaltung erwartet: Einladungen sollten erst nach mindestens zweimaliger höflicher Ablehnung angenommen werden. Alles andere gälte als unhöflich.



Datum

Berlin, im August 2019

Völkerfreundschaft

Schon die Vertreter der Aufklärung sprechen sich im 18. Jahrhundert für die Verständigung zwischen Völkern und Nationen aus. Im 19. und 20. Jahrhundert treten die Arbeiterbewegung und christlich-pazifistische Strömungen für ein freundschaftliches Verhältnis bis hin zur ›Verbrüderung‹ zwischen den Völkern ein. Sie setzen damit einen Kontrapunkt zum aufkeimenden Nationalismus und Militarismus. Die Charta der Vereinten Nationen stellt 1945 freundschaftliche Beziehungen zwischen den Staaten und Völkern als wichtige Friedensgrundlage heraus. Nach dem Zweiten Weltkrieg gelten Kontakte zwischen den Menschen und besonders der Jugend ehemals verfeindeter Länder als offiziell zu fördernde Chance der Versöhnung und des Friedenserhalts.

Freundschaft oder Networking?

Freunde halten zusammen und sorgen füreinander. Eigentlich selbstverständlich, oder? Das heißt aber auch, dass Freundschaften eine wertvolle Ressource sind, die uns allen Vorteile bringt. Sei es in Form von Spaß und Abwechslung, von anregendem Austausch oder als Mittel gegen Einsamkeit. Schon Aristoteles spricht von Nutzfreundschaften, zu denen sich Menschen zusammenschließen. Was ist aber, wenn dieser Nutzen einen beachtlichen Wert bekommt – in Form von Geld, Macht oder Prestige? Handelt es sich dann noch um *wahre* Freundschaft oder wird Freundschaft zum Mittel zum Zweck? Nicht so einfach, da Grenzen zu ziehen. Wer hat nicht schon mal Vorteile aus dem berühmten *Vitamin B* gezogen? Vor allem in Clubs und Vereinen sind die Grenzen fließend.

Jugendfreunde – Alte Freunde?

Freundschaften haben in der Jugend, in Schule oder Uni, einen besonderen Stellenwert und eine besondere Intensität. Jugendliche und junge Erwachsene öffnen sich ihren Freundinnen und Freunden meistens vorbehaltloser als in späteren Jahren und durchleben gemeinsam eine Zeit der Um- und Aufbrüche. Abkopplungsversuche vom Elternhaus, erste Reisen oder eine neu gegründete WG verbinden Freunde, lassen aber auch Konflikte schneller erkennbar werden. Wenn Freundinnen und Freunde in Kontakt bleiben und dafür Sorge tragen, dass sie sich auch in den anstrengenden Jahren des Berufseinstiegs oder der Familiengründung nicht aus den Augen verlieren, entwickeln sich oft lebenslange Beziehungen.

(3) Freunde verlieren

Freunde zu verlieren tut weh. Keine Freunde zu haben macht krank. Wissenschaftlich lässt sich das belegen. Aber was bedeutet das für denjenigen, der lieber allein ist oder dessen Lebenssituation es schwer macht, Freundschaften aufrecht zu erhalten? Offensichtlich haben immer schon Menschen die Einsamkeit gesucht und etwa als Einsiedler gelebt. Es gibt aber auch unfreiwillige Erfahrungen der Zurückweisung. Wie



Datum

Berlin, im August 2019

lässt sich damit umgehen? Zumal wenn sie vielleicht im virtuellen Raum als indirektes ‚defriending‘ erlebt werden? Aber auch im analogen Leben können gute Freundschaften zerbrechen. Unterschiedliche Lebensentwicklungen sind ein wesentlicher Faktor, und mit zunehmendem Alter verliert man oft langjährige Freunde durch Krankheit und Tod. Das sind schmerzhafteste Verluste. Wie man damit dennoch zurecht kommen kann, fragen wir im dritten Ausstellungsteil.

Keine Freunde haben

Wer einen gut funktionierenden Freundeskreis hat, ist zufriedener, gesünder und hat Chancen auf ein längeres Leben. Das haben wissenschaftliche Langzeituntersuchungen nachgewiesen. Um das Problem zunehmender Vereinsamung anzugehen, hat die britische Regierung 2018 sogar ein »Einsamkeitsministerium« eingerichtet, und auch im Koalitionsvertrag der derzeitigen Bundesregierung findet sich ein Passus, der darauf hindeutet, dass sich ein Regierungsbeauftragter zukünftig mit gesellschaftlichen Einsamkeitsschäden beschäftigen soll. Allerdings gab es immer schon den Typus des Einzelgängers, der sich selbst genügt und ein gutes Leben führen kann, wenn er sich selbst zum Freund gewinnt.

Ersatzfreundschaften

Besonders einsame Menschen neigen dazu, in Tieren und Dingen einen Ersatz für menschliche Freunde zu suchen. Denn es gilt als eine angeborene Tendenz der Psyche, ihnen menschliche Eigenschaften, Gefühle und Absichten zuzuschreiben (*Anthropomorphismus*). Einsamkeit verstärkt diese Tendenz. Waren die in den 1990er Jahren modernen Tamagotchis Spielzeuge für Kinder, ist der in Japan verbreitete Roboterhund AIBO vor allem für ältere Menschen eine wichtige Bezugsfigur. Heute – und künftig sicher noch viel stärker – wird es uns durch Roboter immer einfacher gemacht, mit Maschinen eine emotionale Beziehung einzugehen. Denn sie interagieren zunehmend vielseitiger mit den Menschen. Ihr Einsatz im Pflegebereich ist erst der Anfang.

Echte Freunde – Falsche Freunde

Freundschaften werden manchmal enormen Belastungsproben ausgesetzt und zerbrechen im ungünstigsten Fall daran. Dann entstehen Gefühle der Enttäuschung und der Verlassenheit. Meist hat das unmittelbar mit der eigenen angespannten Lebenssituation zu tun. Wirtschaftlicher Abstieg, Krankheit, Scheidung – das alles sind persönliche Bedrohungen, die erkennen lassen, wer als Freund bleibt oder plötzlich einfach weg ist. Solche Krisen klären die eigenen Freundschaftsbeziehungen. Besonders deutlich sind solche Phänomene bei Menschen zu beobachten, die in der Öffentlichkeit stehen. Falsche Freunde können einen sehr negativen, manipulativen Einfluss ausüben. Auch Kinder und Jugendliche sollten dies bereits erkennen und richtig einordnen können.



Datum

Berlin, im August 2019

Übrigbleiben

Mit zunehmendem Alter wird der Freundeskreis oft kleiner – weil Freunde und Freundinnen erkranken oder sterben und es weniger Gelegenheiten gibt, neue kennenzulernen. Andererseits ermöglicht es der Zeitgewinn mit Ende der Erwerbstätigkeit je nach körperlicher und geistiger Fitness und sozialer Lage, Freundschaften wiederzubeleben oder neu zu schließen. Viele Senioren sind ehrenamtlich aktiv und gewinnen dabei neue Freunde. Der Verlust enger und bester Freunde ist sowohl emotional als auch praktisch ähnlich schmerzhaft wie der von Familienangehörigen, spielen doch Freunde heute oftmals eine ebenso große Rolle im Leben – indem sie sich beistehen und unterstützen, manchmal auch im Krankheits- oder Pflegefall.

Pressekontakt

Monika Seidel

Telefon (030) 202 94 202

m.seidel@mspt.de

www.mfk-berlin.de